

2. d. den Grafen
S. neuernannter

ange in der

für Süd-

von vier

werden.

en des

die die

ben.

neue

ist

zur

von

statt-

über-

beir-

chungs-

atiori-

besieht

o. Elas-

Frankreich,

ollen dabei

für eine in

Die Kosten

ungsgedachten

abstammern ist

mitgeteilt

Die Angehörigen des Handels-

und der Industrie seien gewillt, die chris-

tl. Flüchten mit ernster Gewissenhaftigkeit zu

unterhalten.

* Wie fürstlich Ahlwardt, so ist auch Dr. Bödel wieder aus der deutschen Reformpartei (Augsburg) ausgeschieden.

* Gegen Jubiläumsgegenstände an Vorgegesehe hat der Finanzminister Riquel im Bereich der indirekten Steuerverwaltung die Bestimmungen der Verfügung vom 14. Juni 1886 eingehäuft. In dieser Verfügung wird der Wunsch ausgedrückt, daß im Bereich der Verwaltung der indirekten Steuern die Darbringung wertvoller Geschenke bei Dienstjubiläen unterbleiben möge. Auch ist dabei bestimmt unterstellt worden, daß diejenigen, welche dem zu beschäftigenden Beamten dienstlich unterstellt sind, zur Leitung von Geldbeiträgen für solche Geschenke aufgefordert werden.

Frankreich.

* Waldeck-Rousseau, der wohl zu nächst Kandidat der Gemäßigten für den Präsidentenposten wäre, hat am Sonntag in Lyon eine Rede gehalten, in der er auf die schlimme Lage im Lande hinweist; der Grund derselben liege in dem Mangel eines Budgets und in den Angriffen auf den Präsidenten der Republik. Der Redner schloß in folgender Weise: Wir bedürfen einer Regierung, die regiert und den Namen einer „gemäßigten“ nicht scheut; denn Gambetta, dessen Schüler wir sind, wäre ein „Gewaltiger“, wenn er jetzt lebte, und nach ihm braucht man vor der Verfolgung einer derartigen Politik nicht zurückzuschrecken.

* Unter dem niederschmetternden Eindruck der neuen Grubenkatastrophe von Monceau-les-Mines beantragte der Sozialist Dejeante am Montag in der Deputiertenkammer, eine Untersuchungskommission zu ernennen. Der Minister der

öffentlichen Arbeiten erklärte, er würde bei der Kammer beantragen, eine Gesetzesvorlage zu genehmigen, durch die die Vergleichsgebühr abgeändert wird. Ministerpräsident Ribot erklärte, er würde den Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit bei Unfällen beschleunigen. Dejeante zog hierauf seinen Antrag zurück, womit der Zwischenfall erledigt war.

* Nach Meldungen aus Majunga (Madasgar) vom 25. v. wurden die dortigen von Waffen entblößten Forts am 14. Januar bombardiert. Die Holländer leisteten keinen Widerstand und zogen sich ohne Verlust zurück. 450 Mann französische Marineinfanterie besetzten am 16. Januar die Stadt, über die der Belagerungszustand verhängt wurde. Die Geschütze stoben. Das französische Geschwader bombardiert die Forts auf dem Flusse Ilopé.

Schweiz.

* Eine am Sonntag in der Schweiz vollzogene allgemeine Volksabstimmung wandte sich nicht gegen einen Gesetzentwurf, sondern gegen ein im Sommer 1894 von der Bundesversammlung beschlossenes Gesetz, das wie bisher die Ernennung und die Beaufsichtigung der Gesandten und Konsuln in den Händen des Bundesrats ließ, dagegen die Errichtung neuer Gesandtschaften von der Zustimmung des Stände- und Nationalrats abhängig machte. Wieder hatte die Bundesversammlung nur die „Geldseite“ der Sache zu entscheiden. Ihr Verlust, ihre Befreiung zu erweitern, hat nun die Konservativen und die Demokraten auf den Gedanken gebracht, dem Volk zu Gewalt zu führen, daß es solche Fragen selbst unmittelbar zu entscheiden habe, und sie haben damit Erfolg gehabt. Letzteres wurde wahrscheinlich dadurch ermöglicht, daß etwa 300 000 Stimmrechte gar nicht mitgestimmt.

Spanien.

* Die Mitglieder der marokkanischen Gesandtschaft in Madrid statteten am Montag der Infanta Eulalia sowie dem Minister des Auswärtigen einen Besuch ab und folgten später einer Einladung des Königs und der Königin-Regentin zum Thee. — Die Untersuchung in der Angelegenheit Fuentes dauert fort. Man glaubt, daß Fuentes einer Beobachtung auf seinen Geisteszustand unterzogen wird.

Australien.

* Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß russische Studenten beabsichtigen, dem Kaiser eine Bittschrift um Rückgewährung des früheren (etwas freiherrlicher gestalteten) Universitätsstamms in die Hände zu spielen. Dieser Tage erschien nun am Schwarzen Brett der Universität in Petersburg ein Anschlag, in dem der Rektor die Studenten vor der Teilnahme an jenem Vorhaben einer „verbrecherischen Bande“ (wörtlich) warnt und mitteilt, daß die Urheber bereits verhaftet seien.

* Den politischen Treiben der polnischen Studenten scheint die russische Regierung energisch entgegen zu treten. Neulich brachten Wahnschauer Blätter die Notiz, daß die Zahl der Studierenden an der Warschauer Universität gegenwärtig nur 884 betrage. Die Abnahme der Studierenden wird nun von der Novoje Wremja dadurch erklärt, daß im vorigen Jahre 150 Studenten wegen Teilnahme an den Demonstrationen anlässlich des 100. Jahrestages des polnischen Blutbades ausgeschlossen wurden.

Balkanstaaten.

* Bei den am Sonntag stattgefundenen zwanzig Nachwahlen zur bulgarischen Sobranje wurden 18 Gouvernementale und 2 Oppositionelle, darunter Karavelow in Razgrad, gewählt. Die Anhänger Stambulows, Radoslawows, Karavelows und Balkanswählten an mehreren Orten gemeinsam. Die Wahlen vollzogen sich ohne ernsthafte Zwischenfälle.

* Das Regierungsblatt Mir' hatte am Tage der Wahl behauptet, die Regierung verhindere jede Wahlbeeinflussung. Wie es in Wirklichkeit mit der angeblichen Richtbeeinflussung der Wahlen ausgesehen hat, zeigt folgende Meldung der Köln. Ztg.: Bei den Nachwahlen schritt in Tienowa, wo Stambulow

Kandidatur aufgestellt war, die Reiterei gegen angeblich nicht zugelassene Wähler ein und verwirpte mit blauer Waffe zahlreiche Verwundungen. An anderen Orten wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Amerika.

* Die Unruhen in Brasilien sind nach amtlichen Meldungen aus Rio de Janeiro schon wieder beigelegt worden. Sie sollen sich nur auf die Hauptstadt beschränkt haben.

Afrika.

* Die amtliche Erklärung über den Abbruch der Friedensverhandlungen stellt fest, daß die Befreiungen der chinesischen Abgesandten diese nicht ermächtigten, einen Friedensvertrag zu unterzeichnen. Sie waren vielmehr dahin beauftragt, die Einwilligung Japans dazu zu erheben, daß alle Bedingungen der Regierung in Peking unterbreitet würden (immer noch stolz!); hieraus geht hervor, daß China kein Verlangen nach Frieden trage. Es wird indessen versichert, daß Japan bereit sei, die Verhandlungen mit einer genügenden Befreiung besitzenden Gesandtschaft wieder aufzunehmen.

* Nach einer Depesche aus Yokohama vom Dienstag ist die Stadt Wei-hai-wei selbst am 2. d. von der zweiten japanischen Division genommen worden. Die Chinesen sind nach Chefoo geflüchtet, die Flotte befindet sich noch im Hafen.

Deutscher Reichstag.

Am Dienstag stimmte das Haus zunächst den Vorschlägen der Geschäftsaufsichtskommission hinsichtlich der Abrechnung zu, in der die Initiativ-Antworten zur Beratung kommen sollen. Auf der Tagesordnung steht sodann der Antrag Ander und Gen. (freil. Bp.) wegen Vorlegung eines Reichsgesetzes über die Abrechnung bzw. Rekontrolle der Reichstags-Wahlkreise. Abg. Hermes (freil. Bp.) führt aus, es sei eine Thatsache, daß unter den heutigen Verhältnissen von einem gleichen Wahlkreis nicht mehr die Rechte infolge des verschwundenen Wahlzums der Bewohner in den Wahlkreisen. Die Zahl der Wahlberechtigten ist in einigen Kreisen seit 1870 ganz außerordentlich gegangen, so in Bremen, Berlin, Lennep-Mettmann, Düsseldorf, Essen, Duisburg, München, Leipzig und Dresden-Land u. s. w. Während früher auf je 100 000 Einwohner ein Abgeordneter gerechnet wurde, hat beispielweise der Wahlkreis Berlin VI 480 000 Einwohner und etwa 121 000 Wähler! Die Zahl der Wähler sei in einzelnen Kreisen achtmal so groß wie in anderen, in Berlin VI sogar vierzehnmal so groß wie in Lippe-Schaumburg. Im Reichswahlkreis sei ja schon eine anderweitige Abgrenzung der Wahlkreise in Aussicht genommen worden. Da auf eine Vermehrung des Abgeordneten bei dem Bau dieses Hauses nicht gerechnet worden war, so könne anders als durch veränderte Abgrenzung der Wahlkreise nicht geholfen werden. — Abg. Tschäuer (soz.): Seine Freunde glauben, daß es überhaupt einer veränderten Abgrenzung der Wahlkreise nicht bedürfe, wenn man, wie es wünschen, das Proportional-Wahlrecht einführt. — Im Schlusshörer bittet Abg. Richter (frei. Bp.) als Mitinitiativsteller, angemäßt die Rechte des Hauses die Abstimmung über den Antrag zu verlängern. Demgemäß unterbleibt die Abstimmung. — Es folgt die erste Beratung der Anträge Bachmeyer und Ander betr. die Volks-Berichterstattung in den Bundesstaaten. Der Antrag Bachmeyer will hinter Artikel 3 der Berichtserstattung folgenden Zusatz enthalten: „In jedem Bundesstaat muss eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgehende Vertretung bestehen, deren Zustimmung zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushalts erforderlich ist.“ Der Antrag des frei. Bsp.-Parteipartei will darüber hinaus die Bestimmung treffen müssen, daß die Wahlen gleiche, direkte, allgemeine mit geheimer Abstimmung sein müssen. In Verbindung damit wird ein Antrag Ander beraten, dem zufolge das Wahlrecht allen Reichsangehörigen im Alter von über 20 Jahren und ohne Unterschied verliehen werden soll. — Abg. Bachmeyer (frei. Bp.): Ich spreche hier für meinen Wahlkreis und für ganz Meddeburg. Vor 30 Jahren wurde uns dort die Regelung einer Verfassung in Aussicht gestellt: wir waren noch immer darauf. Geben Sie mir uns von Reichsmeinen, sonst werden wir sie nie bekommen und innit der Konstitution eine Art des Absolutismus und in der Gewalt des Ritterstaates bleibend. Im medlenburgischen Landtag finden wir keinen Schutz. Ebenso verderblich wie für den Bauernstand ist der Mangel der Verfassung für die Volkschule. Mit Mühe hat die Regierung durchgesetzt, daß die

Lehrer in den Städten 1050 M. Maximall Gehalt bezahlen. Das der Lehrermangel groß ist, ist natürlich; wie die Schulen sind, kann man sich leicht denken. Das neue Lehrerbewilligungsgebot gibt 400—700 M. Pension; der Landtag hatte da der Regierung noch 50 M. abgehandelt. — Der medlenburgische Bundesrat bewilligte das Reichstags-, innere Angelegenheiten Medlenburgs zu entscheiden, und weiß noch, daß man sich in Medlenburg unter der jetzigen Verfassung ganz wohl befände. Im gleichen Sinne äußert sich der Abg. v. Wulff (lom.). Darauf ging der Antrag des Abg. v. Wulff ein, über sämtliche Anträge zur Tagesordnung überzugehen, worauf Abg. Singer (soz.) beantragte, die Sitzung zu vertagen, indem er die Beschlussfähigkeit des Hauses anzweifelt. Der Nameaufzug ergab die Anwesenheit von nur 168 Mitgliedern; das Haus war also nicht beschlußfähig.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Montag die zweite Beratung des Gesetzes der Landwirtschaftsverwaltung ohne besondere Debatte erledigt. Bei der darauf folgenden ersten Beratung des Reichsvertrags betrifft die Errichtung einer neuen General-Kommission für Ostpreußen wurde die Beschwerde laut, daß die Generalkommission in Bromberg der Ammendorf-Kommission entgegenarbeitete. Minister v. Hammerstein sprach diesen Beschwerden nicht jede Berechtigung ab und erklärte, daß die Regierung die Sache einer eingehenden Prüfung unterziehen werde.

Am Dienstag überwies das Abgeordnetenhaus noch kurzer Debatte den Gesetzentwurf über die neue Generalkommission für Ostpreußen einer Kommission von 14 Mitgliedern. Der Rat der Gesamtverwaltung wurde ebenso wie der Domänen-Rat noch kurzer Debatte erledigt.

Von Nah und Fern.

Eine sensationelle Entdeckung ist im Keller eines Hauses der Wallnertheaterstraße in Berlin seitens des zuständigen Polizeireviers auf Grund einer anonymen Denunziation gemacht worden. Es wurde dort eine vollständige Patronenfabrik ermittelt, die sich in vollem Betriebe befand. In welchem Umfang die Fabrikation betrieben worden war, erhellt daraus, daß etwa 14 Rentner Pulver in dem Keller lagerten. Die Arbeiter — 8 an der Zahl — wurden sofort verhaftet; der Keller wurde amtlich geschlossen, und das Pulver wurde im Laufe der Nacht an einen geeigneten Aufbewahrungsplatz gebracht. Neben der Bestimmung der Patronen verlautet, daß sie im Auftrag eines Unternehmers zur Lieferung an die chinesische Regierung heimlich angefertigt würden. Augen der Fabrik in der Wallnertheaterstraße hat die Polizei noch drei andere Stabilisemems entdeckt.

Der ganze Viehstand erstickt. Das Dienstpersonal eines Gußbetriebes in Rüdersdorf bei Pregny hatte das gesamte, in einem Stalle untergebrachte Vieh abgehetzt und eine Laterne, in der eine Petroleumlampe brannte, wie gewöhnlich ausgehangt, um alsdann ins Wohnhaus zum Abendbrot zu gehen. Nach etwa einer Stunde ging man nochmals nach dem Stalle, wo man das gesamte Vieh tot vorsah. Das Vieh war erstickt. Die Lampe war heruntergefallen, explodiert und hatte den Dünner in Brand gesetzt, der nun infolge der Feuchtigkeit nur langsam schwieb, dabei aber so viel dicken Rauch entwickelte, daß das Vieh erstickte mußte, weil die Luftabzüge verstopt und die Thür des Winters wegen dicht mit Stroh verpackt war. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Ein rätselhafter Fund ist vor einiger Zeit in einem Eisenbahngauge gemacht worden und bisher nicht aufzuhören gewesen. In einem Güterzuge, der von Essen in Mülheim a. Ruhr eingetroffen war, entdeckte man unter dem Sitz eines Bremer mehrere stark mit Blut befleckte männliche Kleidungsstücke. Es waren eine dunkelblaue Lariere, an den Ärmeln abgetragene Jacke, ein braunes Mantel, ein buntes Hemd und ein Paar zerissene lila Schuhe. Jacke, Hemd zeigen an den Rückenteilen ein ancheinend von einem Messerstück herrenloses Loch. Man weiß weder, wem die Kleidungsstücke gehören, noch auch wo oder wie sie in den Eisenbahngauge gekommen sind. Die Untersuchungsbehörde vermutet, daß der eigenartige Fund mit einem Verbrechen zusammenhängt, hat aber bisher keinen Angriffspunkt finden können.

Kulturbild aus Westpreußen. Im Kreise

Gekettet.

177 (Fortsetzung.)

Hilda gab sich unbefangen der Freude über den Besuch hin, nur etwas störrisch saß sie in Hugos Aufreiten. Es war, daß er ihre frühere Einladung auf acht Tage ganz ignorierte, dagegen alles that, um eine improvisierte Einladung auf einige Tage von ihr zu erlangen. Sie mochte ihn nicht bloßstellen, ging daher auf seinen Wunsch ein, indes meckte er durch, wie sie dies Benehmen bestempelte. Indem sich die Herren am Abend verabschiedeten, nahm er daher Gelegenheit, ihr zuzulässen: „Wunderlich dich nicht, Hilda, daß ich deines freundlichen Briefes nicht erwähnte; wenn ich länger bei dir bin, werde ich dir alles erläutern.“

16.

Die leichte Woche des September glich in diesem Jahr mehr einem Frühling an der Riviera, als einem Herbst in England.

Hugo MacKenzie kam nach Grunwald. Tag für Tag saßen oder wandelten er und Hilda in dem gewöhnlichen Elisabeth-Garten, alte Erinnerungen austauschend oder lässig beieinander sitzend im behaglichen Schweigen. Oft sah Hugo ihr gegenüber in Bewunderung versteckt. Hätte sie schon früher diesen schwärmerischen Ausdruck in ihren Augen, diese zurückhaltende Würde in ihrem Wesen gehabt, wer weiß, welche Thorheit er begangen hätte, so dachte er manches Mal, in ihren Blick verunken. Miss Fisher arbeitete meist so fleißig an einer feinen Stickerei, daß sich weder

Hugo noch Hilda in ihrer Gesellschaft geniert fühlten.

Eines Tages erzählte Miss Fisher, sie habe Misses Burtenshaw getroffen und diese habe sie um ihre Hilfe im Räuberlein ersucht.

Hugo lächelte etwas ironisch und sagte: „Das ist wohl nicht Ihr Fall, Miss Fisher?“

„Im allgemeinen nicht,“ gestand sie freimütig, „aber Mister und Misses Burtenshaw haben sich meiner so liebwohl angenommen, daß ich die Gelegenheit gern ergreife, mich ihnen dankbar zu beweisen; ich würde also der Aufforderung jedenfalls nachkommen, wenn Misses Hayes glaubt, mich öfter auf einige Stunden entbehren zu können. Der Verein kommt dreimal wöchentlich zusammen.“

„Natürlich gehen Sie. Ich würde Sie gern begleiten,“ antwortete Hilda lebhaft, „aber Misses Burtenshaw hat mich nicht eingeladen.“

Miss Fisher hielt sich wohl, zu bekennen, daß Misses Burtenshaw sie gefragt hatte, ob sie glaube, Misses Hayes werde sich geneigt zeigen, an dem Räuberlein teilzunehmen. Sie hielt sich wohl, zu bekennen, daß sie der guten Rektorin geraten habe, Misses Hayes nicht mit solchen Dingen zu belästigen, da sie einen wahres Widerwillen vor dem Vereinswesen habe, wenn sie auch viel zu liebenswürdig sei, um ihre Meinung vor Mitgliedern eines Vereins anzusprechen.

So wanderte Miss Fisher allein zur Rektorin und zog dort bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, zumal durch ihre außerordentliche Geschicklichkeit im Nähen, noch mehr durch ihre Neuerungen über ihre Broderiebinde.

„Ich weiß gar nicht, wie wir ohne Ihre liebsten Hände bestehen sollten,“ sagte Misses Hayes nicht zu sehr?

Miss Fisher lächelte bedeutungsvoll und sagte: „O, Misses Hayes wird keine Schnüchel nach mir empfinden; sie hat so liebenswürdigen Besuch von einem Bester und Jugendfreund. Die beiden Leutchen schwärmen so selig in Jugend-Erinnerungen, daß sie keiner dritten Person bedürfen.“

Sie sagte es wiederum mit so unschuldig-faßem Ton, aber die Damen am anderen Ende des Tisches horchten doch auf. Annette Wallac, eine junge Dame, die die Tugenden und Laster ihrer Mitmenschen stets als Bildungs-thema wählte, rief entrüstet: „Sie wollen doch nicht sagen, Miss Fisher, daß Misses Hayes sich von dem jungen Offizier den Hof machen läßt?“

Miss Fisher versetzte sanft: „O, wie könnte ich so etwas